

Kaplan Adalbert Guß



Kaplan Adalbert Guß

Er ist geboren am 20. April 1911 in Köln am Rhein und am 10. Februar 1934 zum Priester geweiht. Gestorben ist er am 17. Juli 1945 in Neustrelitz.

Kaplan Guß gehörte zu den Kaplanen der Erzdiözese Köln, die für einige Zeit in die Diözese Ermland kamen. In seiner Heimat war er Kaplan in Essen gewesen. Im Ermland war er Kaplan in Blutau, dann Kaplan von Kiwitten und nach dem Tode seines Pfarrers Großmann Pfarrverwalter daselbst. Er wurde der Testamentsvollstrecker des Verstorbenen. Seine rheinische Art half ihm, sich in den Schwierigkeiten der Nachlaßregelung gut durchzufinden. Von Kiwitten wurde er nach Marienwerder versetzt und war dort im Nebenamt Lazarettpfarrer. Das

Lazarett wurde Ende Januar 1945 nach Neustrelitz in Mecklenburg verlegt. Er mit ihm, und er blieb in Neustrelitz, als das Lazarett bald noch weiter westwärts kam. Propst Maier, Königsberg, wohnte seit Mai 1945 mit ihm in einem Kinderheim der Franziskanerinnen zusammen. Er schildert ihn als einen lauterer, aufrichtigen Menschen und eifrigen Priester.

Anfang Juli 1945 brach im Kinderheim eine Typhusepidemie aus. Die Krankheit ergriff am 8. Juli auch den blühenden, kräftigen Kaplan Guß. Kaplan Hirstowski, Königsberg, reichte ihm die heiligen Sterbesakramente, und am 17. Juli abends starb er. Er wurde auf dem städtischen Friedhof in Neustrelitz begraben.

Es ist wohl des Gedenkens wert, daß die rheinischen Eltern des Kaplans Guß beide in Kiwitten gestorben sind. Der Vater starb kurz vor Weihnachten 1944 und die Mutter nach dem Einzug der Russen am 2. Februar 1945. Sie bekam einen Herzschlag, als die Russen die Möbel ihres Sohnes abholten. So erzählt eine Frau aus Kiwitten, die auch dort verblieben war.

Aus der Marienwerder Zeit des Kaplans Guß ist ein Seelsorgsfall recht lehrreich. Eines der dort zur Arbeit befindlichen ukrainischen Mädchen, von Konfession orthodox, gebar ein Kind. Bei Kaplan Guß erschien darauf eine kriegsgefangene russische Ärztin mit der Bitte, das

Kind zu taufen. Er äußerte Bedenken; die katholische Erziehung des Kindes müsse gesichert sein. Sie erklärte, auf Staatskosten studiert zu haben und Mitglied der kommunistischen Partei zu sein, aber sie wolle Patin sein und bürgе für die katholische Erziehung des Kindes. Sie holte einen kriegsgefangenen gebildeten Russen, und beide erklärten: in den studierten Kreisen der Sowjets erkenne mancher, daß auf die Dauer Religion und Kirche nicht zu entbehren seien. Aber die orthodoxe Kirche wäre mit dem Zarentum zu eng verbunden gewesen und habe in Rußland keine Aussichten mehr. Die protestantische wäre dem russischen Volkscharakter zu wenig angemessen und zu anfällig für Sekten. Bleibe nur die römisch-katholische Kirche übrig. Sie wollten dem Kinde gleich die rechten Wege ins Leben ebnen und garantierten die katholische Erziehung. Kaplan Guß taufte daraufhin das Kind.